



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

August Kopisch

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

33. Der Pilgrim vor St. Just

Nacht ist's, und Stürme sausen für und für;
Hispan'sche Mönche, schließt mir auf die Tür!

Laßt hier mich ruhn, bis Glockenton mich weckt,
Der zum Gebet euch in die Kirche schreckt!

Bereitet mir, was euer Haus vermag,
Ein Ordenskleid und einen Sarkophag!

Gönnt mir die kleine Zelle, weiht mich ein!
Mehr als die Hälfte dieser Welt war mein.

Das Haupt, das nun der Schere sich bequemt,
Mit mancher Krone ward's bediademt.

Die Schulter, die der Kutte nun sich bückt,
Hat kaiserlicher Hermelin geschmückt.

Nun bin ich vor dem Tod den Toten gleich
Und fall' in Trümmer wie das alte Reich.

August Kopisch

Geb. 26. Mai 1799 in Breslau, gest. 6. Februar 1853 in Potsdam

34. Der Nöck (Nordische Sage)

Es tönt des Nöcken Harfenschall,
Da steht der wilde Wasserfall,
Umschwebt mit Schaum und Wogen
Den Nöck im Regenbogen;
Die Bäume neigen
Sich tief und schweigen,
Und atmend horcht die Nachtigall.

„O Nöck, was hilfst das Singen dein?
Du kannst ja doch nicht selig sein!
Wie kann dein Singen taugen?“ —
Der Nöck erhebt die Augen,
Sieht an die Kleinen,
Beginnt zu weinen . . .
Und senkt sich in die Flut hinein.

Da rauscht und braust der Wasserfall;
Hoch fliegt hinweg die Nachtigall;
Die Bäume heben mächtig
Die Häupter grün und prächtig.

O weh', es haben
Die wilden Knaben
Den Nöck betrübt im Wasserfall.

„Komm wieder, Nöck, du singst so schön!
Wer singt, kann in den Himmel gehn.
Du wirst mit deinem Klingen
Zum Paradiese dringen.

O komm, es haben
Gescherzt die Knaben:
Komm wieder, Nöck, und singe schön!“

Da tönt des Nöcken Harfenschall,
Und wieder steht der Wasserfall,
Umschwebt mit Schaum und Wogen
Den Nöck im Regenbogen:

Die Bäume neigen
Sich tief und schweigen,
Und atmend horcht die Nachtigall.

Es spielt der Nöck und singt mit Macht
Von Meer und Erd' und Himmelspracht.
Mit Singen kann er lachen
Und selig weinen machen. —

Der Wald erbebet,
Die Sonn' entschwebet . . .
Er singt bis in die Sternennacht.

35. Der Trompeter

Wenn dieser Siegesmarsch in das Ohr mir schallt,
Kaum halt' ich da die Tränen zurück mit Gewalt.
Mein Kamerad, der hat ihn geblasen in der Schlacht,
Auch schönen Mädchen oft als ein Ständchen gebracht;
Auch zulezt, auch zulezt in der grimmigsten Not
Erscholl er ihm vom Munde bei seinem jähen Tod.
Das war ein Mann von Stahl, ein Mann von echter Art;
Gedenk' ich seiner, rinnet mir die Trän' in den Bart.
Herr Wirt, noch einen Krug von dem feurigsten Wein!
Soll meinem Freund zur Ehr', ja zur Ehr' getrunken sein.

Wir hatten musiziert in der Frühlingsnacht
Und kamen zu der Elbe, wie das Eis schon erfracht;
Doch schritten wir mit Lachen darüber unverwandt,
Ich trug das Horn und er die Trompet' in der Hand.

Da erkarrte das Eis, und es bog und es brach,
 Ihn riß der Strom von dannen, wie der Wind so jach!
 Ich konnt' ihn nimmermehr erreichen mit der Hand,
 Ich mußte selbst mich retten mit dem Sprung auf den Sand.
 Er aber trieb hinab, auf die Scholle gestellt,
 Und rief: „Nun geht die Reis' in die weite, weite Welt!“

Drauf seht' er die Trompet an den Mund und schwang
 Den Schall, daß rings der Himmel und die Erde erklang.
 Er schmetterte gewaltig mit vollem Mannesmut,
 Als gält' es eine Jagd mit dem Eis in der Glut.
 Er trompetete klar, er trompetete rein,
 Als ging's mit Vater Blücher nach Paris hinein!
 Da donnerte das Eis, die Scholle, sie zerbrach,
 Und wurde eine bange, bange Stille danach . . .
 Das Eis verging im Strom und der Strom im Meer —
 Wer bringt mir meinen Kriegskameraden wieder her?

Annette Frein von Droste-Hülshoff

Geb. 10. Januar 1797 auf dem Gute Hülshoff bei Münster i. W., gest.
 24. Mai 1848 auf Schloß Meersburg am Bodensee

36. Der Knabe im Moor

O, schaurig ist's, über's Moor zu gehn,
 Wenn es wimmelt vom Heiderauche,
 Sich wie Phantome die Dünste drehn
 Und die Ranke häfelt am Strauche,
 Unter jedem Tritte ein Quellchen springt,
 Wenn aus der Spalte es zischt und singt —
 O, schaurig ist's, über's Moor zu gehn,
 Wenn das Röhricht knistert im Hauche!

Seht hält die Sibel das zitternde Kind
 Und rennt, als ob man es jage;
 Hohl über die Fläche sauset der Wind —
 Was raschelt drüben am Hage?
 Das ist der gespenstige Gräberknecht,
 Der dem Meister die besten Torfe verzedt;
 Hu, hu! es bricht wie ein irres Kind,
 Hinducltet das Knäblein zage.

Dom Ufer starret Gestumpf hervor —
 Unheimlich nicket die Söhre,